

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1931)
Heft: 2

Nachruf: Cuno Hofer
Autor: Helbling, Carl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cuno Hofer

von Carl Helbling

Als die sterbliche Hülle Cuno Hofers am 14. Januar zu Füßen des Piz Julier ins Grab gelegt wurde, wußte man: hier ist die sinn-
gemäße Ruhestätte für einen Menschen, dem St. Moritz ein Gleichnis
war wie kaum einem, Gleichnis in der gefährlich schönen Mischung
ursprünglicher, schweizerischer Ruhe und internationaler Bewegtheit.
Hofer liebte den schimmernden Platz in der Gewalt einer großen Land-
schaft, liebte ihn als Spiegel des eigenen ruhelosen Lebens, in dem
steter Wechsel mehr Gesetz als freier Wille war. Berlin und Paris,
Rom und die Côte, Ungarn und die Schweiz waren Stationen einer
kreuzenden Fahrt. Vor allem und immer wieder die Schweiz, die Sonne,
Klarheit, Stille schenkte, Abgeschlossenheit und doch nach allen Seiten
der Welt offen stand. So begriff Hofer den *genius loci* von St. Moritz,
der ihn anzog, anklammerte, vernichtete.

Cuno Hofer war ein Weltbürger. Er war es in dem heiter schönen
Sinne, daß alle Landschaft und Sprache, alle Farbe und Musik ihn
beglückte, ihn zur Hingabe und Liebe verlockte. Er war es in dem
strengen asketischen Sinne, daß jegliches Menschtum in jeglicher Form
nach seinem Verstehen heischte. Sein Weltbürgertum, am stärksten
gekennzeichnet durch die Verbindung schweizerischer Tradition und
ungarischen Magnatentums, ließ ihn überall zu Hause sein, in wört-
licher und übertragener Beziehung. Vielleicht legte es ihm aber auch
die Last auf, nirgends ganz zu sein, also ein Entwurzelter, weil es die
bindende Erde für solche weltbürgerliche Haltung überhaupt nicht
gibt.

Irgendwie ist das Schicksal Cuno Hofers schweizerisch. Unsere
Scholle streckt sich in den Fluß großer Beziehungen. Immer wieder
reizt es, sie von der *terra ferma* abzulösen, mit ihr auf dem Strome zu
schwimmen, der breiter und offener wird, bis die Sehnsucht eine
doppelte wird: nach der Weite und zurück in die Geborgenheit der
Heimat. Hofers Zug in die Vielfalt war aus dem Drang entstanden,
zu einen, was getrennt lag. Darum stieß er vom Ufer ab und trieb zu
den Nachbarn, sie zu sammeln, damit sie eines besseren Geistes würden,
damit sie lernten, sich zu verstehen und zu lieben. Nie hat Hofer

verwunden, daß er Mächtige und Schwache finden mußte. Den Mächtigen grollte er, den Schwachen schenkte er das Mitleid dessen, der selbst nicht zu helfen vermag. So trug er schweizerisches Schicksal in sich.

Cuno Hofer nahm den Dienst am Worte auf sich. Als Mitherausgeber des *Schweizerlandes* in schmerzlichsten Zeiten der Wirren, mit den Büchern über die Keime und den Ausbruch des Großen Krieges gab er seiner idealen Überzeugung vom Sinn des Völkerlebens Ausdruck, der durch die Geschehnisse geschändet war. *Spiel der Hölle* und *Nachspiel der Hölle* sind die dichterische Fassung. Geläutert, gesteigert erscheinen die Ideen Hofers in dem Roman *Meine Geschichte und die meiner Gäste*. Wenn Hofmannsthals schöne Formulierung, daß das Schrifttum der geistige Raum der Nation sei, auch für die Schweiz gilt, dann hat Hofer diesen Raum mit erfüllt. Denn die Nation, in deren Geiste er schrieb, als Dichter und als Publizist, schien ihm berufen, den Völkern die Vollendung, die Gestalt zu zeigen, die er für die Welt erwartete. Im Willen zur Versöhnung sah Hofer den Geist der Nation. Weil er ihn stets vertrat, ist Hofers Hingang ein Verlust für das schweizerische Schrifttum, in welchem er zudem durch die seinem Wesen und Schaffen eigene Urbanität eine besondere Persönlichkeit dargestellt hat.

Das höchste und schwerste Symbol der Versöhnung ist der Tod. Er ruft der bitteren Klage um den Verlorenen. Aber das Vermächtnis des schriftstellerischen Werkes bleibt denen, die dem Menschen oder dem Dichter Cuno Hofer haben begegnen dürfen, teilnehmend an seinem hohen und reinen Wollen.